

Grüne Bildungswerkstatt Niederösterreich
Bildungsreise Wuppertal und Duisburg 2022

Sonderausgabe

EINLEITUNG

Liebe Reise-Interessierte!

Die jährlichen Bildungsreisen der GBW NÖ haben bereits Tradition. Von Fritz Zaun, unserem Ehrenobmann 2007 eingeführt, reisten wir bis 2023 in 13 europäische Städte und Landstriche. Jede dieser Bildungsreisen hatte ihre Highlights – ob in Prag die Gärten und unsere Reiseführerin Gabriela Kalinová, in Krakau das Gedenken an die jüdische Bevölkerung, die politischen Gespräche in Berlin und in Nord Mazedonien (wo wir wie Staatsgäste empfangen wurden – auch in der Schweiz erfuhren wir Ähnliches). In Rumänien erlebten wir Vergangenes und die Zukunft, in Slowenien jagte ein kulinarischer Höhepunkt den Nächsten. Reisen, die eine Verbindung aus Natur, Geschichte und aktueller politischer Lage gekonnt vereinen.



Hier sei Marco Vanek von Planet Reisen als Organisator ein besonderer Dank ausgesprochen. Seine Kontakte und sein ruhiges, unermüdliches Engagement, seine Übersicht und seine Kompetenz, lassen jede Bildungsreise zu einem Erlebnis werden.

Wir wollten auch nach Kiew bzw. Lwiw (Lemberg) – Corona und die aktuelle, tragische weltpolitische Lage haben diese Reisepläne leider vereitelt.

Aber es gibt so viele interessante Destinationen in Europa in unserer Nachbarschaft, so viele Kontakte, dass der GBW NÖ die Reiseziele nicht ausgehen werden.

Wir freuen uns auf das Interesse auch in den nächsten Jahren – im August 2023 waren wir in Straßburg und dem Elsass.

Das vorliegende Buch konnte Dank der Mitschrift von Bettina Bergauer, den Fotos der Teilnehmer:innen und dem gestalterischen Input von Fritz Zaun verwirklicht werden.

Am Beispiel 2022 Wuppertal und Duisburg ist zu ersehen, was eine Bildungsreise der GBW NÖ so alles beinhaltet. Möge das vorliegende kleine Buch einen Anreiz bieten, selbst zukünftig dabei zu sein, und möge es auch einen bescheidenen Beitrag zu unser aller Gemeinsamkeit liefern.

Mit großer Dankbarkeit für die reichhaltigen Erlebnisse,
Gespräche und Eindrücke in all den Jahren,

Andreas Piringer,
Obmann GBW NÖ

Bildungsreise Wuppertal und Duisburg 2022

Reiseplanung und Begleitung:

Marco Vanek (Planet Reisen) Andreas Piringer (Obmann GBW NÖ)

© 2023 by planetVERLAG, St. Pölten

Sonderausgabe

Layout: Fritz Zaun

Fotos: © Mitreisende (außer, wenn besonders gekennzeichnet)

Reise-Mitschrift: Bettina Bergauer

Notwendige Recherche: © Wikipedia

Produktion: fritz-design

Druck: druck.at

ISBN 978-3-902555-47-2

Der planetVERLAG ist eine Einrichtung der
Grünen Bildungswerkstatt Niederösterreich,
Daniel Gran Straße 48/1, A-3100 St. Pölten
E-Mail: planetverlag@gbw.at ● gbw.noe@gruene.at
Web: <https://noe.gbw.at/>

Alle Rechte vorbehalten, auch das auszugsweise
Wiedergeben in Print oder elektronischen Medien.

BILDUNGSREISE
RUHRPOTT 2022
 Zwischen Ruhr, Rhein und Wupper
 10. bis 16. August 2022

Eine Reise zur Wiege der deutschen Industrialisierung nach Wuppertal und Duisburg und wie sich die Region mit Grünen Ideen neu erfindet.

DIE GRÜNE BILDUNGSWERKSTATT NIEDERÖSTERREICH

PLANET REISEN

Dieser kleine Reiseführer diente zur Information über das jeweilige Tagesprogramm der Bildungsreise.

Ruhrpott 2022:

Zwischen Ruhr, Rhein und Wupper

Die Region Wuppertal gehörte vor 150 Jahren zu den größten Wirtschaftszentren des Deutschen Reiches. Sie war – neben Leipzig – die älteste Industrieregion Deutschlands. Textilherstellung sowie deren Bleichung ist seit 1450 urkundlich belegt. Mit den ersten Flechtmaschinen um 1750 – damals noch von Hand angetrieben – und den ab 1780 mit Wasserkraft betriebenen Nachfolgern gewann die Textilherstellung an Fahrt. Zu verdanken hatte sie diesen raschen Entwicklungsschub vor allem den in der Region reichlich vorkommenden Materialien Kohle, Eisenerz, Holz sowie Wasser. In der Nachbarregion entlang des Rheins entwickelte sich daraufhin Deutschlands Zentrum der Schwerindustrie. Noch heute stehen in Duisburg acht Hochöfen, die den Stahl nicht nur für Deutschlands Industrie erzeugen, sondern auch für den weltweiten Export.

Doch Rauch und Dampf bringen heute längst keinen Wohlstand mehr. Nach dem Niedergang eines Großteils des Industriesektors in beiden Regionen musste rasch umgedacht werden. Weg von der Schwerindustrie hin zu softeren Branchen, etwa im Wissens- und Kulturbereich. Schon seit Jahren entstanden im Ruhrpott an vielen Orten ausgezeichnete Kultureinrichtungen, aus der früheren Schlackenlandschaft wurden Naherholungsgebiete, alte Industriebauten sind heute belebte Kulturzentren. Wuppertal mit seinen fast 380.000 EinwohnerInnen zählt zu den Städten in Deutschland mit dem höchsten Anteil an innerstädtischen Grünflächen. Nicht umsonst ist in dieser Stadt die bekannteste Klimaforschungseinrichtung Deutschlands – das Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt und Energie.

Auf dieser Reise haben wir uns daher die Zukunftsfragen genauer angeschaut: Wie geht es weiter mit der industriellen Entwicklung. Entstehen neue Perspektiven allein dadurch, dass mit dem New Green Deal neue Wirtschaftssektoren gefördert werden? Wie schaut der Wandel konkret und vor Ort aus?

DIE REISEGRUPPE





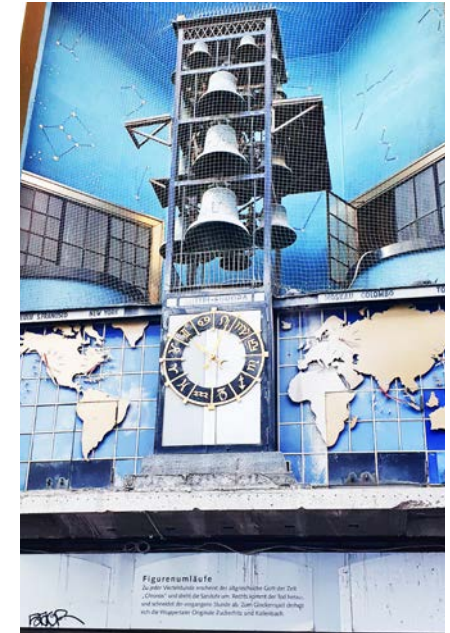
1. TAG Mi, 10. August 2022

Um 9:15 Uhr ging es los mit dem ICE von Wien Hauptbahnhof Richtung Wuppertal. In Wien-Meidling und St. Pölten stiegen weitere Reisende unserer Gruppe zu. Somit war die Reisegruppe mit 20 Leuten aus Niederösterreich vollständig.

Auf der Strecke von Frankfurt nach Koblenz konnte eine wunderschöne Landschaft neben dem Rhein entlang bewundert werden.

In Köln ging es nach dem Umstieg in den Anschlusszug nach Wuppertal. Dort, um 18:41 Uhr angekommen, wurde ins „Flemmings Express Hotel“ eingekcheckt, das gleich neben dem Bahnhof lag. Danach teilte sich die Gruppe und erkundete in der Fußgängerzone Lokale für das Abendessen.





Auf dem Weg vom Hotel in die Fußgängerzone trafen wir auf „Mina Knallenfalls“. Seit dem 7. Juni 1979 steht mitten in der Innenstadt eine stolze Frauenfigur in Lebensgröße aus Bronze. Geschaffen wurde sie von der Wuppertaler Bildhauerin *Ulle Hees-Schettler*. Es handelt sich um die Heldin aus der gleichnamigen Mundartdichtung von *Otto Hausmann* (erschienen 1870). Sie steht ohne Sockel mitten im Leben und wird von den Wuppertaler:innen getäschelt, mit Blumen versehen oder trägt auch schon mal einen Luftballon am Handgelenk.

Beim Spaziergang bemerkten wir auch das Glockenspiel beim *Juwelier Abele*. Das Glockenspiel wurde 1951 mit 12 Klangkörpern gebaut, 1958 auf 28 und 1993 auf 37 Glocken erweitert. Ebenfalls 1958 wurde das Glockenspiel um eine große *Mercator-Weltkarte* ergänzt, auf der Uhren anzeigen, wie spät es in Honolulu, New York, Moskau, Ceylon oder Tokio ist. Viermal täglich erklingt das Glockenspiel mit monatlich wechselnden Melodien. Dazu drehen sich die Wuppertaler Originale *Zuckerfritz* und *August Callenbach*.



2. TAG Do, 11. August 2022

Um 10:00 Uhr Treffen mit der Stadtführerin *Beate Haßler* in der Hotellobby, die unter dem Titel „*Made in Wuppertal – die Technikpioniere*“ eine erste Einführung gab: Wuppertal hat 360.000 Ew.; 29 % des Stadtgebietes ist Waldfläche (4.850 ha); 7,8 % Parkanlagen und Grünflächen (1.318 ha) und 21 % sind landwirtschaftliche Flächen. Dazu kommen noch Kleingartenanlagen. Die Stadt Wuppertal ist 1929 durch die Zusammenlegung von Barmen, Elberfeld, Cronenberg, Ronsdorf und Vohwinkel gegründet worden.

Durch den Strukturwandel der 80er/90er-Jahre ist die Textilindustrie total eingebrochen. 1900 gab es noch 170 Betriebe entlang der Wupper. In der Zeit von 1810–1910 wuchs die Bevölkerung von 40.000 auf 300.000 Ew.

Der Bahnhof ist einer der ältesten in Deutschland und wurde gebaut, um die Güter über die Schiene in den Hafen Duisburg zu transportieren. Seit 1841 ist Wuppertal an das Eisenbahnnetz angeschlossen. Damals ein wichtiger Meilenstein für die Textilindustrie.

Hier eine Ansicht aus dem Jahr 1865:





Ein attraktives öffentliches Verkehrsmittel

Die *Wuppertaler Schwebebahn* wurde am 1. März 1901 eröffnet und dient bis heute als öffentliches Personennahverkehrssystem. Sie durchquert die Stadt von Nordosten nach Südwesten. Bedingt durch die Tallage und die daraus resultierende Topographie Wuppertals wird durch die gewählte Streckenführung ein Großteil der publikumsstarken Ziele der Stadt mit der Schwebebahn erschlossen.

In 12 m Höhe fährt sie eine 13,3 km lange Strecke über der Stadt und über die Wupper. Die Hochbahn gilt als Wahrzeichen der Stadt und steht seit dem 26. Mai 1997 unter Denkmalschutz. In den 60er Jahren wollte man die Schwebebahn auflassen, weil alles auf den Individualverkehr mit dem Auto ausgerichtet wurde. Dann gab es einen Unfall, und die Bahn war drei Wochen außer Betrieb. Ein Verkehrschaos war die Folge. Eine U-Bahn zu bauen war nicht möglich, da der Untergrund zu porös ist. Auf Druck der Bevölkerung wurde die Schwebebahn beibehalten. Die Straßenbahn hatte man in den 1980er-Jahren entfernt.





Die geheime Altstadt ist das Luisenviertel

Das Viertel und auch eine Straße in Wuppertal ist nach der *Königin Luise* (1776–1810) benannt. Sie war die Gemahlin von *König Friedrich Wilhelm III.* von Preussen (1770–1840).



Früher war es ein Armenviertel, heute ist es ein begehrtes Wohnviertel mit Villen aus der Gründerzeit. Die Mieten sind leistbar: 4,50 Euro bis 12 Euro/m²; im Durchschnitt 7 Euro/m².

Die Schmidt Villa

Bauherr und Namensgeber der 1908 erbauten Villa war *Robert Emanuel Schmidt* (1864–1938), Direktor der *Bayer Farbenfabriken*. Heute ist sie eine Privatschule für Kinder bis zur Matura. 10 bis 12 Kinder werden in einer Klasse unterrichtet und das Schulgeld beträgt 850 Euro im Monat.

Am 14. Oktober 1996 wurde die Villa als Baudenkmal in die Denkmal-liste der Stadt Wuppertal eingetragen.





© Atamari, CC BY-SA 3.0



Die Villa Frowein

Bauherr der Villa war der Textilunternehmer und preußische Kommerzienrat *Rudolf Frowein* (1836–1918) mit seiner Frau *Elisabeth geborene De Weerth* (1840–1927). Frowein war Teilhaber der *Seidenweberei Frowein & Co. GmbH*.

Die zweigeschossige Villa wurde 1870–1871 als frei stehendes Gebäude im spätklassizistischen Stil mit dem von *Peter de Weerth* angelegten Lustgarten errichtet. Dieser, ehemals private Garten, ist heute als *De-weerth'scher Garten* bekannt, und soll unter Mitwirkung der Anwohner umgestaltet werden.

Die originale Innenausstattung ist weitestgehend erhalten. Die Eingangshalle ist in Form eines Atriums mit Pfeilervorlagen und Säulen mit Gebälk und Kassettendecken in klassizistischen Stilformen ausgeführt. Das seitlich offene Treppenhaus mit Keramik-Fußboden ist mit einer weißen Marmortreppe ausgestattet.

Nach dem Tod von *Rudolf Froweins* Witwe wurde die Villa 1928 an die Stadt verkauft, die darin bis 1933 die Städtischen Naturwissenschaftlichen Sammlungen unterbrachte. Danach nutzte die NSDAP das Gebäude von 1938 bis 1945 als Sitz der Kreisleitung.

Von 1963 bis 1996 diente sie als Hauptgebäude des Landeskonservatoriums, aus dem später die Wuppertaler Musikhochschule hervorging. Im August 1987 wurde die Villa als Baudenkmal in die Denkmalliste eingetragen.





Der Laurentiusplatz mit Kirche

1835 wurde die katholische Kirche *St. Laurentius* errichtet, finanziell unterstützt durch die evangelische Gemeinde. Die Kirche wurde im klassizistischen Stil mit einer Doppelturmfassade und einem Langhaus mit Satteldach erbaut.

Adolph Kolping wurde 1845 Kaplan in der Pfarrei und wirkte mit *Gregor Bräuer* im katholischen Gesellenverein, in dem er 1847 zum zweiten Präses gewählt wurde. Hier wurden auch die Kolpingwerke gegründet, weil die Menschen, die in Fabriken arbeiteten, kaum Bildung hatten. Kolping und Bräuer entwickelten deshalb ein neues Bildungssystem.

Nach dem Spaziergang durch das Luisenviertel mit seinen imposanten Villen und Gärten wurde ein schattiges Plätzchen zum Mittagessen in der Pizzeria „*Don Camillo & Peppone*“ am Laurentiusplatz gefunden.



Die Villa "Daniel von der Heydt" wurde 1842 gegenüber der Laurentius-Kirche im klassizistischen Stil errichtet (*links vom großen weißen Haus*). Die Villa war ursprünglich freistehend. Später wurde westlich und östlich angebaut, sodass heute eine geschlossene Häuserfront besteht. 1986 wurde das Gebäude in die Denkmalliste der Stadt Wuppertal eingetragen.





Siedlungs- und Gewerbegebiet Heckinghausen

Am Nachmittag begab sich die Reisegruppe mit *Beate Häbler* in den Wuppertaler Stadtbezirk Heckinghausen. Das Gebäude in der Straße „Auf der Bleiche“ stammt aus der Zeit als *Friedrich Bayer* und *Friedrich Weskott* ihre neuen Farben auf Anilinbasis einige hundert Meter entfernt produzierten.

Die Bauelemente weisen auf die Errichtung des Hinterhauses um 1850 und des Vorderhauses um 1875 hin. An der Hofseite des Vorderhauses befanden sich Wagenremise und Pferdestall. Der Turm diente als Treppenhaus. Im Erdgeschoß des hinteren Hauses befand sich die eigentliche Färberei. Dort wurde das Garn in Bottichen gewaschen und gefärbt. Im zweiten und dritten Stock wurden die Garne getrocknet, maschinell gehaspelt und/oder gespult. Wegen der günstigen Lichtverhältnisse lagen Farbküche und Musterstube im Dachgeschoß.

Bleichen von Garnen war wichtig für die Textilindustrie. Als Farbstoff dienten die getrockneten und gemahlene Wurzeln des Färberkrapps, die einen hohen Anteil des Farbstoffs Alizarin enthalten. Entscheidend für den Farbton war ein aufwändiges Verfahren, das es möglich machte, licht- und waschechte Rotfärbungen der Baumwolle herzustellen.

Das ehemalige Stadtbad

Das Gebäude wurde 1908 vom Stadtbaumeister *Paul Eduard Freygang* und dem Architekten *Julius Dicke* im Jugendstil erbaut. Männer und Frauen hatten getrennte Schwimmbecken, wobei das Damenbecken kleiner war. Die Anerkennung als Baudenkmal erfolgte 1992, und 1997 wurde es zu einem Altenheim des „Lazarus Hilfswerk“ umgebaut. Zwölf Wohnungen mit Service und Gemeinschaftsräumen stehen zur Verfügung. Alle Zimmer sind barrierefrei und mit einem Duschbad mit WC ausgestattet. Außerdem beinhalten sie ein Notrufsystem, Anschlüsse für Telefon, Radio und Fernseher. Die Möblierung ist behinderten- und altersgerecht. Eine individuelle Gestaltung der Zimmer durch eigene Möbel und persönliche Erinnerungsstücke ist gewährleistet. Der gestaltete Innenhof lädt die Bewohner zum Verweilen ein.





© Atamari, CC-BY-SA 3.0

Die alte Heckinghausener Brücke

Schon Anfang des 18. Jahrhunderts gab es Planungen, einen Vorgängerbau aus Holz durch eine Steinbrücke zu ersetzen. Erst 1775 erklärten sich die ansässigen Familien (*Herzogtum Berg* und *Grafschaft Mark*) bereit, den Bau zu finanzieren. Die aus drei Bogen bestehende Brücke wurde aus Grauwacke-Bruchsteinen erbaut und besitzt eine Länge von 32,5 Metern bei einer Breite von 5,1 Meter und einer Höhe von 4,1 Meter über dem Flussniveau. Die Wupper war die Grenze zwischen dem Herzogtum und der Grafschaft, so dass an der Brücke ein Zollkontor eingerichtet wurde. Bis 1975 diente sie dem Straßenverkehr, wurde dann aber für Fahrzeuge gesperrt und ist heute nur für Fußgänger:innen zugänglich.

Die Raentaler Mühle



Industriezeitalter im Wuppertal
• 03.21 Heckinghausen-Örde •

Raentaler Mühle

Illustration: G. Meier, Verlag: Bielefeld

An dieser Stelle stand einst die Raentaler Mühle. Sie gehörte zum adeligen Besitz der Wasserburg Raental und war als Getreidemühle der lukrativste Teil des Rittersitzes. 1797 erwarb Peter Wichelhaus das Gebäude und richtete eine Spinnerlei und Tuchfabrik ein. 1823 übernahm Johann Andreas Oberempt die Baumwollspinnerei. Daneben unterhielt er eine Frucht- und Farbmühle und eine Siederei für Pottasche, die zum Bleichen benötigt wurde. Der Pädagoge **Adolf Diesterweg** schrieb bei seinem Besuch 1828:

„Man besah die aus zwei Sälen bestehende große Spinnerlei, in welcher ungefähr 20 Erwachsene und 60 bis 70 Kinder beschäftigt waren. (...) Die trübe, schwere Stickluft hat mir fast den Atem geraubt. (...)“

Der Anblick der Erwachsenen bewegte mein Herz. Ihre Gesichtsfarbe blaß und gelb, ihre Augen matt, ihr Geist sichtbar abgestumpft. (...) Zerissen hat mir das Herz der Anblick der Kinder, welche in diesen Fabriken um den Frühling ihres Lebens gebracht werden.“ Die Kinder arbeiteten oft 13 Stunden am Tag. In der Mittagspause wurde ihnen Unterricht erteilt. Der Barmer Kaufmann und Landtagsabgeordnete Johannes Schuchard wandte sich scharf gegen die damals übliche Kinderarbeit. 1839 erließ die preussische Regierung auf seine Initiative hin das erste **Kinderschutzgesetz**. Neben der Raentaler Mühle gründete Jean-Marie Caron 1819 eine **Metallknopffabrik**, die 1838 um eine Neugold-Schmuckfabrik erweitert wurde.

Fläden, Farben, Wasser, Dampf – Industriezeitalter im Wuppertal www.Industriekultur-wuppertal.de



Bandweberei

Der Backsteinbau war die Verwaltung einer Bandweberei. Heute werden hier Weinfässer eingelagert. Produziert wurde auf der anderen Straßenseite. Das Arbeiterquartier war gleich um die Ecke; kurze Wege. So hatte man die Arbeiter auch in der Freizeit unter Kontrolle.

Bayer hat 1863 die erste künstliche Farbe auf Anilin-Basis erfunden. Dadurch konnte die Textilindustrie revolutioniert werden. Man brauchte keine Färber mehr, die die Pflanzen ziehen und die Wurzeln zerstampfen mussten. Jetzt wurden in die Wupper nicht nur natürliche Farbstoffe hineingeleitet, sondern auch künstliche.

Heute kann man das Areal in dieser Weise nicht mehr nutzen, weil mehr Fläche gebraucht würde. Die LKWs können nicht anfahren, die Schiene ist zu weit weg. Das Areal als Wohnviertel zu entwickeln, ist schwierig, da der Boden schadstoffbelastet ist.

Heute gibt es hier noch die Firma *3M* in deren Werk 550 Menschen arbeiten. Die Firma ist der weltweit größte Hersteller von Hochleistungsmembranen für künstliche Lungen (Oxygenatoren) und Nieren (Dialysatoren) und sie liegt an der Wupper. Im Juli 2021 gab es heftigen Regen und der Fluß schwoll um das dreifache an. Knietiefes Wasser im Keller und etwa 300 Schaltschränke, Aggregate, Pumpen, Kältemaschinen waren beeinträchtigt und mit Schlamm bedeckt. Es musste der Strom im ganzen Werk abgeschaltet werden. Der Schaden betrug mehrere Millionen.

Das schöne Gebäude an der Bockmühle Nr. 16-24 wurde als erhaltenswertes Objekt eingestuft. In den 1920er Jahren war es das Amt für Wasser- und Stromversorgung und Prüfamts für Elektro-Zähler. 2003 wurde es zu einem "Art-Hotel" mit Frühstück umgebaut. Jedes Zimmer wurde von Künstler:innen aus der Region anders gestaltet. Es gab nicht genug Gäste und der Hotelbetrieb musste eingestellt werden. Es fanden sich keine Investoren, die das Haus weitergeführt hätten. Jetzt ist es eine Unterkunft für ukrainische Flüchtlinge. Die Stadt hat das zu einer neuen Sammelunterkunft für bis zu 450 Geflüchtete umgebaut. In Zukunft ist ein Umbau zu einer Gesamtschule geplant.





Der Heckinghauser Gasometer

Mit einem Fassungsvermögen von 60.000 m³ und über 66 Meter Höhe war der Gasometer von 1952 bis 1997 in Betrieb. Als Wahrzeichen Heckinghausens und Zeugnis der industriellen Geschichte der Stadt Wuppertal wurde er 1998 unter Denkmalschutz gestellt.

Im Sommer 2016 erweckte das Wuppertaler *Architektur Studio GKM* den Gasometer zu neuem Leben. Heute ist er das einzige Gebäude seiner Art, welches im Inneren einen modernen Beton-Neubau beherbergt. In den ersten drei Etagen sind Fitnessstudios untergebracht. Im oberen Bereich wurde ein "Visiodrom", mit weißer Leinenfaser ausgekleidet, in dem Videoinstallationen stattfinden können. Während des Reiseaufenthalts fand eine Monet-Video-Ausstellung statt, die ein Teil der Reisegruppe besuchte.

Mit dem Aufzug kommt man aufs Dach und wird mit einem einzigartigen Ausblick über Wuppertal belohnt. Außerdem befindet sich dort eine kleine Kapelle, wo Trauungen stattfinden.

Am Fuße des Gasometers, im Restaurant *Aposto*, ließen wir bei Pizza und Pasta sowie Cocktails den Tag ausklingen.





3. TAG Fr, 12. August 2022

Zum Mittagessen im *Restaurant Piräus* fand ein Treffen mit der Bundstagsabgeordnete und Grüne Direktkandidatin aus Wuppertal, *Anja Liebert*, zu einem Gedankenaustausch statt.

Anschließend ging die Gruppe zu Fuß durch die Fußgängerzone zum Rathaus im Stadtteil Barmen und der Grüne Oberbürgermeister *Uwe Schneidewind* empfing die Gruppe. Er wurde im Februar 2020 von der *CDU Wuppertal* und *Bündnis 90/Die Grünen Wuppertal* zum gemeinsamen Kandidaten für das Amt des Oberbürgermeisters von Wuppertal nominiert. Im September 2020 gewann er mit 53,5 Prozent der Stimmen die Stichwahl gegen den SPD-Amtsinhaber *Andreas Mucke*. Zuvor war *Uwe Schneidewind* von 2010 bis 2020 Präsident und wissenschaftlicher Geschäftsführer des *Instituts für Klima, Umwelt, Energie in Wuppertal*.

Das schwarz-grüne Bündnis im Stadtparlament ist jedoch bereits im ersten Halbjahr 2022 zerbrochen. Der Oberbürgermeister muss jetzt mit wechselnden Mehrheiten die Stadt leiten.





Abg. z. NR Elisabeth Götze, Vzbgm. Johann Gansterer (Neunkirchen) und GBW Obmann Andreas Piringer überreichten Uwe Schneidewind Gastgeschenke.



Wegen eines anderen Termins musste der Oberbürgermeister leider dringend weg (*eine Mitarbeiterin vom Fremdenamt wurde angegriffen und verletzt*).

Marc Schulz, ehemaliger Bürgermeister (*gleich einem Vizebürgermeister in Österreich*) hatte noch etwas Zeit. Er steht dem Oberbürgermeister kommunalpolitisch zur Seite und erzählte über die Stadtpolitik: Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund beträgt 30% in Kindergärten und Schulen. Migranten kamen, weil es sehr großen Leerstand an Wohnungen gab; 10.000 leere Wohnungen. Die Kommunalfinanzen sind noch nicht bedenklich, aber die Entwicklung spitzt sich zu.

Derzeit sind 1.500 ukrainische Schulkinder in der Stadt.

Es wurde eine Fahrradtrasse geplant, die zu 95% vom Bund und EU gefördert werden konnte. Dazu brauchte es jedoch eine halbe Stelle für einen, der das koordiniert: Das macht jetzt ein Grüner ehrenamtlich.

In der alten Bahnstraße mit dem alten Bahnhof gibt es Co-working spaces. *Utopia Stadt*; Erfinder der Nordbahntrasse. Wuppertal als Zentrum der Kreislaufwirtschaft. Es gab eine Olympiade des Bauens rund um den Mirker Bahnhof in *Utopia Stadt*.



©Netzwerk Immobilien e.V. - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0



In einem anderen Besprechungssaal gab es ein Treffen mit der Grünen Fraktion, unter anderen mit *Paul Yves Ramette* (*Fraktionsvorsitzender im Rat*) und *Michael Hablitzel* (*Vorstandssprecher vom Kreisvorstand Grüne Wuppertal*).

Bei der Wahl des Rates von Wuppertal 2020 erhielten: SPD/23 Sitze (28,9 %), CDU/20 Sitze (24,2 %), Grüne/16 Sitze (19,6 %), FDP/6 Sitze (7,2 %), Die Linke/5 Sitze (6,6 %), AfD/5 Sitze (6,1 %), WfW|FW/2 Sitze (2,9 %), Die Partei/2 Sitze (2,7 %), und Pro Wuppertal/1 Sitz (1,4 %). Gesamt 80 Sitze.

In Wuppertal gab es früher 200 Mitglieder der Grünen, heute sind es 500; 40% sind weiblich.

11% der Leute in NRW sind überschuldet, in Wuppertal sind es 16%, in manchen Bezirken sogar 30%.

Um 17 Uhr Treffen mit dem stellvertretenden Bezirksbürgermeister von Heckinghausen Guido Mengelberg beim Gasometer.

Er erzählte: „*Als dieser Gasometer umgebaut wurde, war es erforderlich, dass Fenster in die Gasometerhaut eingebaut werden und daher die Statik neu zu berechnen war. Leider konnte das niemand mehr. Deshalb wurde derjenige wieder herangezogen, der damals beim Erbauen die Statik berechnet hatte. Dieser Mann ist heute über 90 Jahre alt!*“

Unmittelbar bei der „Grünen Ecke“ (*eine Werkstatt für nachhaltige Nachbarschaft*) wurde eine Parkfläche angelegt, die in vier Bereiche unterteilt ist: 1. Fläche zum Feiern; 2. Hügel; 3. umzäuntes Feld zum Ballspielen und 4. ein *urban gardening* Feld. Die Hochbeete sind aus teurem Cortenstahl, den Schnecken nicht mögen. Der Boden ist kontaminiert, deshalb darf nur in Hochbeeten angebaut werden.

Als die neue Feuerwache gebaut wurde, war der Boden bis in die Tiefe von 8 Metern kontaminiert. Im Rahmen des städtebaulichen Programms wurde für die Feuerwache alles ausgehoben, vorwiegend finanziert durch EU, Bund und Land. Die Stadt beteiligte sich mit weniger als 10%.





Anschließend wurde das *Stadtteilzentrum Heckinghausen* mit dem neugestalteten Kinderspielplatz in der Heckinghauser Straße besichtigt, der gemeinsam mit Kindern, Senioren und Seniorinnen geplant wurde.

Weiter ging es in die Spiekerstraße 12a. Das zweigeschossige Wohnhaus gehört zu den ältesten noch erhaltenen historischen Gebäuden in Heckinghausen. Das giebelständige Haus in Fachwerkkonstruktion wurde 1608 von Hans Heckinghaus errichtet.

Guido Mengelberg erzählte noch, dass hier in Heckinghausen von einer Mitarbeiterin der Firma *Johnson & Johnson* der Tampon erfunden wurde. Noch heute werden die Tampons hier erzeugt und in die ganze Welt verschickt.

Im *Eiscafé Colucci* klangen die Gespräche gemütlich aus.



4. TAG Sa, 13. August 2022

Stadtführung

Um 09:00 Uhr Treffen mit *Beate Haßler*

Das ehemalige Rathaus von Elberfeld aus 1900, ist heute Verwaltungsgebäude. Der Oberbürgermeister hat seinen Sitz im Rathaus von Barmen.

Der *Jubiläumsbrunnen* wurde 1895 vom *Elberfelder Verschönerungsverein* aus Anlass des 25-jährigen Bestehens gestiftet. Der 11,5 Meter hohe Brunnen aus Rotem Mainsandstein wurde 1900–1901 vom Düsseldorfer Bildhauer *Leo Müsch* (1846–1911) geschaffen und ist eine Nachbildung des *Neptunbrunnens* (1767–1768) auf dem Domplatz im italienischen Trient.

Über die freizügige Darstellung des Neptuns, in Form der anatomisch korrekt modellierten Schamregion, entrüsteten sich die Moralisten. Neben der katholischen protestierte auch die evangelische Kirche gegen das Denkmal. Manchmal umstanden Tausende von Menschen den anstößigen Brunnen. In einer Nacht- und Nebelaktion wurden von unbekannten Tätern die Geschlechtsteile zweier Eckfiguren des Brunnens abgehackt.

In der Stadtverordnetenversammlung Anfang Oktober war die Neptun-Angelegenheit auf der Tagesordnung. Es wurde beschlossen, dass Neptun wieder ein echter Mann werden sollte. Am 28. Oktober 1901 wurde der Jubiläumsbrunnen ohne Zeremonie der Öffentlichkeit übergeben. Die abgeschlagenen Symbole von Neptuns Männlichkeit wurden aber später wieder repariert, die Narben sieht man heute noch.

Als herausragendes Beispiel für die Bildhauerkunst des Historismus wurde die Brunnenanlage am 30. März 2000 in die Baudenkmalliste der Stadt Wuppertal eingetragen.





Wuppertals urbane Gärten

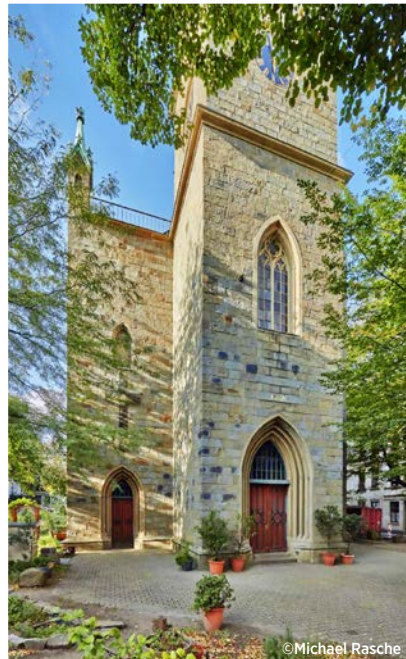
Bei der Diakoniekirche trafen wir *Michael Felstau*, der das Netzwerk „*Wuppertals urbane Gärten*“ betreut. Ein Teil wird gemeinsam begärtnert. Andere Beete sind bestimmten Personen zugeordnet.

Es gibt auch einen *Permakultur-Hof* mit 4.000 m². Die *Bergische Gartenarche* kümmert sich um die Erhaltung alten Saatguts.

Es gibt ein paar tausend Euro Förderung von der Stadt für die Erneuerung von Hochbeeten und der Dachbegrünung für den Geräteschuppen. Eine Kompostieranlage ermöglicht es, sich um 10 Euro so viel Kompost zu holen wie man will.

Die Interessensgemeinschaft macht einmal im Jahr Aktionswochen, wo die Ergebnisse der Gartenarbeit gezeigt werden. Dem Netzwerk sind aktuell 16 Gärten angeschlossen. Außerdem gibt es ein Bürgerbudget, für das man sich bewerben kann. Das Netzwerk unterstützt bei der Antragstellung.

Das Alter der Beteiligten ist unterschiedlich: Hier am Standort sind die Leute ca. 30–40 Jahre alt. Beim *Permakultur-Hof* hat man den Eindruck, dass es eher ein Rentnerprojekt ist. In Heckinghausen ist es ein Querschnitt aus Jung, Alt und Zugezogenen. Die muslimische Gemeinde hat ein eigenes Projekt für Kinder.



©Michael Rasche





© Sven Pachter



Utopia Stadt

Die „Utopia Stadt“ befindet sich im Stadtteil Elberfeld in den Gebäuden des ehemaligen Bahnhofs *Wuppertal-Mirke* direkt an der 2014 eröffneten Nordbahntrasse, die zu einem 24 km Radwanderweg umgebaut wurde.

Innen erfolgt die Renovierung durch eine eigenverantwortliche Gruppe. Das denkmalgeschützte Gebäude ist ein kulturelles Zentrum und gibt vielen bunten Projekten ein Zuhause. In diesem alten Bahnhofsgebäude befindet sich ein Café. Hier kann man drinnen und bei gutem Wetter auch draußen gemütlich pausieren. Neben Kaffee und Kuchen gibt es vom Frühjahr bis in den Herbst leckere Snacks aus dem Steinfen oder vom Grill. Nachhaltigkeit wird hier groß geschrieben. Egal ob Kaffee, Limonade oder Bier: Bei allem wird darauf geachtet, dass es fair und lokal produziert wird.

Abgerundet wird das Ganze durch zahlreiche Events wie Lesungen, Konzerte oder Designmärkte, die vor allem die Wochenenden des Bahnhofes bespielen. Wenn man kein eigenes Rad besitzt, ist der Bahnhof Mirke auch ein guter Startpunkt. Er ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen und beherbergt einen kostenlosen Fahrradverleih. Gegen ein kleines Pfand kann man von dort aus losradeln.





© Foto: SDE 21/22

Am Gelände hinter dem Bahnhof fand vom 10.–26. Juni 2022 der *Solar-Decathlon Europe 2022* statt.

Über 115.000 internationale Besucherinnen und Besucher haben an zwölf Veranstaltungstagen den Campus in Wuppertal besucht, um sich die Wettbewerbsergebnisse des *Solar Decathlon Europe 2021/2022* anzusehen.

16 internationale Hochschulteams aus elf Ländern bauten und betrieben solar versorgte Häuser, die zeigten, dass klimafreundliches Bauen und Wohnen architektonisch ansprechend, bezahlbar und sozial verträglich ist. Die Studierenden legten dar, wo die größten Potenziale der urbanen Energiewende liegen: nämlich bei der Sanierung und dem Weiterbau des Gebäudebestands.

Die Teams waren sich darin einig, dass der Schlüssel zum Verzicht auf Gas und Öl in der massiven Energieeinsparung und der Solarenergienutzung am Gebäude selbst liegt. Nahezu alle Gebäude erreichten für die Dauer der Wettbewerbszeit eine positive Energiebilanz, erzeugten also meist deutlich mehr Strom als sie benötigten.

Im Wettbewerb wurde erstmalig auch geprüft, wie flexibel die Gebäude in Verbrauch und Einspeisung auf die Anforderungen des Stromnetzes reagieren. Mit speziellen Testverfahren mussten die Teams trotz sommerlicher Temperaturen vor Ort unter Beweis stellen, dass ihre Gebäude im Winter mit wenig Wärme beheizt werden können.





Sommerfest der Grünen Wuppertal

Am Nachmittag wurde die Gruppe zum Sommerfest des *Grünen Kreisverbandes Wuppertal* eingeladen. Das Fest fand auf der Partyfläche des neu angelegten Parks in Heckinghausen statt. Dort ist auch die „Grüne Ecke“, das neue Parteilokal, das von den Abgeordneten (mit) finanziert wird. Es war sehr heiß und Schattenplätze waren gefragt.

Es gab Mitbringsel für die Gastgeberin und umgekehrt. *NR Abg. Elisabeth Götze* wurde mit einem Wuppertaler Stoffelefanten beschenkt. Der Elefant hat eine Bedeutung für Wuppertal: 1950, bei einer Werbefahrt für den Zirkus Althoff sprang die junge Elefantenkuh *Tuffi* aus der Schwebebahn und fiel zehn Meter tief in die Wupper. Sie erlitt nur ein paar Schrammen am Hinterteil und blieb ansonsten unverletzt, weil sie an einer schlammigen Stelle aufgeschlagen war.

Der Obmann der *Grünen Bildungswerkstatt NÖ*, *Andreas Piringner* überreichte *Guido Mengelberg*, dem stellvertretenden Bezirksbürgermeister von Heckinghausen eine Tragtasche mit Inhalt. *Marco Vanek* von der Reiseleitung bereitete Gastgeschenke vor.





5. TAG So 14. August 2022

Weiterreise nach Duisburg

Der Vormittag stand zur freien Verfügung. Gegen Mittag traf sich die Gruppe in der Hotellobby und machte sich bereit zur Fahrt mit den Regionalzügen nach Düsseldorf und weiter nach Duisburg. Dort wurde im *Hotel Mercure Duisburg City* das neue Quartier bezogen.

Am späteren Nachmittag fuhren wir gemeinsam in den *Arbeiter:innen-stadtteil Meiderich* und gingen dann etwa eine halbe Stunde zu Fuß zum Landschaftspark *Duisburg-Nord*.

Unter der Führung von Herrn *Christoph Wilmer* besuchten wir das alte Stahlwerksgelände. Im Ruhrgebiet gab es die größte Schwerindustrie in der EU. Nach deren Aus bestand in Duisburg ein Landschaftspark, der die Spuren der Industrie nicht verstecken wollte. Vom *Guardian* wurden die 10 besten Landschaftsparks der Welt bewertet und nur ein deutscher war darunter: nämlich der 200 ha große Landschaftspark *Duisburg-Nord*.

Im Eingangsbereich wurden Bäume in gleichen Abständen gepflanzt. Einerseits um Natur darzustellen, andererseits den technischen Touch einer Industrieanlage durch die geometrische Anordnung zu vermitteln.





Der *Torpedo-Kannen-Wagen* war innen ausgemauert und wurde mit 1.600 Grad Schmelze befüllt. Bei einer Lieferzeit von 40 Stunden und einer Abkühlung von 10 Grad pro Stunde kam die Schmelze mit 1.200 Grad zu ihrem Bestimmungsort. Der anderen Wagen war mit Schlacke befüllt, die zum Beispiel für die Herstellung von Zement Verwendung fand. Ein Hochofen brauchte täglich 20.000 Tonnen Erz.

1985 wurde alles stillgelegt. Die Abrisskosten wären 15 Mio. DM gewesen. NRW kaufte das Hüttenwerk um 1 DM von der Firma Tyssen. Heute kommen 70% der Erze, die in Deutschland verarbeitet werden, aus Brasilien von Rotterdam über den Rhein.

1989 wurde ein internationaler Architekturwettbewerb ausgeschrieben, den die Landschaftsarchitekten *Peter Latz + Partner* aus Bayern gewannen. Grundidee des Entwurfes von *Latz* war es, den Geist des Ortes herauszuarbeiten und zwischen ihm und einer neuen Nutzung einen Kontrast aufzuspannen: Existierende Bauwerke sollten erhalten, für den Park genutzt und den Menschen nähergebracht werden.

Seitdem das Hüttenwerk 1994 erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, nutzen Besucher, Wanderer, Fahrradfahrer, Sportvereine, Veranstalter und Interessengemeinschaften den Park für ihre Zwecke. Die *Duisburg Marketing GmbH*, eine Beteiligungsgesellschaft der Stadt Duisburg, steuert bis heute die weitere Entwicklung des Projektes *Landschaftspark Duisburg-Nord*.

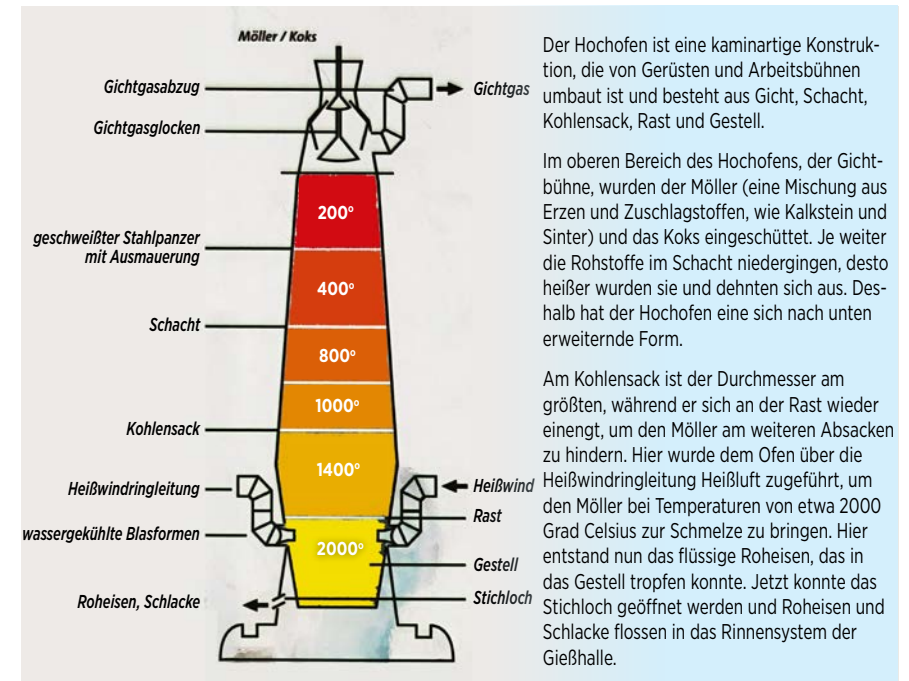
Taucher entwickelten in dem mit 20.000 Kubikmeter Wasser gefüllten Gasometer ein Trainingszentrum, das aufgrund seiner vielseitigen Unterwasserlandschaft von Hobbytauchern sowie Polizei und Feuerwehr genutzt wird.





Insgesamt fünf Hochöfen produzierten in ihren 84 Jahren 37 Millionen Tonnen Spezialroheisen – in der Regel als Vorprodukt für die Weiterverarbeitung in den Thyssen'schen Stahlwerken. Die *Hochöfen 3 und 4* wurden bereits 1968 bzw. 1970 abgerissen. Die *Hochöfen 1 und 2* wurden 1982 stillgelegt, so dass nur noch der erst 1973 erbaute *Hochofen 5* in Betrieb blieb. 1985 wurde dieser nach zwölf Jahren Betriebszeit aufgrund von Überkapazitäten auf dem europäischen Stahlmarkt ebenfalls stillgelegt. Heute dient er als „Schau-Hochofen“ für die Öffentlichkeit.

Die Gruppe begab sich auf eine Besichtigungstour in den *Hochofen 5*:



Neben den Hochöfen stehen Metallzylinder als Winderhitzer, die auch *Kaupa* genannt werden. 3 Mio. m³ Wind am Tag benötigt ein Hochofen. Wenn ein Zylinder abgekühlt ist, dann wird der nächste Kühlturm aktiv.

Der Hochofen wird von innen geheizt und von außen gekühlt. Die Kühlung benötigt eine Notstromversorgung, da sie nie ausfallen darf.



In 55 Meter Höhe kam die Gruppe am Ende der Besichtigungstour auf der Aussichtsplattform an, die einen Rundblick über das ganze Gelände eröffnete.

Unten in der *Hochofenstraße* wurde im *Möller* die Mischung aus Eisenerz und Koks für den Hochofen hergestellt.

Die Rückseite der *Möllerbunker-Anlage* wird heute vielfältig für Kunstprojekte genutzt.





6. TAG Mo 15. August 2022

Führung durch die Stadt Duisburg

Vom Hotel durch die Fußgängerzone gelangten wir zum Rathaus und trafen dort *Thorsten Fischer*, der uns durch die Stadt und dann zum Innenhafen führte.

Auf geschichtsträchtigen Boden steht das Rathaus am Burgplatz. Im frühen Mittelalter befand sich dort die Königspfalz. Im Stadtplan von 1566 wird das Rathaus noch als bescheidenes Gebäude dargestellt. Doch im 19. Jhd. zog die junge Industriestadt Duisburg immer mehr Menschen an, so dass 1843 ein Neubau errichtet wurde.

(1830/5.000 Ew.; 1850/40–50.000 Ew.; 1901/100.000 Ew.; 1929/280.000 Ew.; Heute/500.000 Ew.)

Im Jahre 1895 entschieden die Stadtväter, ein noch größeres Rathaus zu bauen, das in drei Bauabschnitten realisiert wurde. Um zwei Innenhöfe wurden die Gebäudeflügel und ein 67 Meter hoher Rathausturm errichtet. Nach den Bombenangriffen des Zweiten Weltkriegs ersetzte man jedoch beides durch einfachere Formen. Das Rathaus erhielt ein schlichtes Satteldach, der Turm eine unauffällige Spitze. Heute beherbergt es 83 Ratsmitglieder von 11 Parteien.

Unmittelbar vor dem Rathaus steht der *Mercator Brunnen*. Im 16. Jhd. erfand der Kartograf *Gerhard Mercator* eine Zylinderprojektion, die eine winkeltreue Abbildung der Erdoberfläche ermöglichte und das Navigieren auf dem Meer zielsicherer machte.



Zu bewundern war auch der *Lifesaver Brunnen* mit seiner Skulptur von den Künstlern *Niki de Saint Phalle* und *Jean Tinguely*. Der Brunnen besteht aus Polyester über einem Edelstahlgerüst. Er hat eine bemalte Teflonbeschichtung und wiegt satte 6 Tonnen. Verbunden ist die Skulptur mit einem Drehsockel. Das bunte Fabelwesen dreht sich und versprüht an heißen Tagen kühlendes Wasser.



Der Innenhafen

Um 1200 „hat der Rhein Duisburg verlassen“. Er liegt heute 2 km von der Altstadt entfernt. Im 19. Jahrhundert war eine von Duisburger Kaufleuten und Industriellen 1826 als „Rhein-Canal-Actien-Verein“ gegründete Initiative zur Wiederbelebung der Verbindung zum Rhein erfolgreich. Duisburg ist die einzige Stadt mit 32 km Rheinufer auf beiden Seiten.

Weithin sichtbar ragt ein fensterloser Turm aus Klinkermauerwerk in den Duisburger Himmel. Er ist Teil des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen und scheint geradezu aus einem unter Denkmalschutz stehenden ehemaligen Getreidespeicher mit gestaffelten Giebeln herauszuwachsen. Nach den Plänen des Wiener Architekturbüros *Ortner & Ortner Baukunst* wurde das historische Speichergebäude umgebaut, ein Archivturm und ein wellenförmiger Bürotrakt errichtet.

Die *Five Boats* wurden als siebenstöckiges Bürogebäude vom Star-designer *Sir Nicholas Grimshaw & Partners* aus London entworfen, die Detailplanung stammt vom deutschen Architekturbüro *Bahl und Partner*. Durch die ovale Form der fünf einzelnen Bootskörper und die Auffächerung nebeneinander haben fast alle Büros einen Ausblick auf den Innenhafen. Die 35 Büroetagen sind alle identisch geschnitten und modular aufgebaut, sodass eine sehr flexible Nutzung möglich wurde.

Garten der Erinnerung,

auch *Altstadtpark* genannt, ist ein 1999 nach Plänen von dem Israeli-schen Künstler *Dani Karavan* angelegter Stadtpark im Innenhafen Duisburg. Die Grundrisslinien der abgerissenen Gebäude wurden durch weiße Betonbänder stilisiert und zentrale Wege mosaikartig aus dem



Trümmerschutt zusammengesetzt.

Lichtinstallationen beleuchten den Park in der Nacht.



Die *Duisburger Synagoge* wurde nach Plänen des Architekten *Zvi Hecker* errichtet. Nach mehr als zwei Jahren Bauzeit wurde sie am 21. Februar 1999 eingeweiht. Die Synagoge hat die Form eines aufgefächerten Buches, wobei sie stilistisch die Form eines Sterns mit der Form einer Buchseite verbindet. Sie beherbergt eine Bibliothek, Büros, Klassenräume, drei Wohnungen und die Räume des Kinder- und Jugendzentrums. Die fünf unverputzten Stahlbetonbögen nehmen Bezug zu den fünf Standorten der Gemeinde ab dem 13. Jahrhundert in Duisburg.

Blick auf die „Kurve“



Am Ende des Hafenbeckens

Es war ein Abschlussbau geplant, bestehend aus Appartements, einem Hotel, Büros und einem Veranstaltungssektor am Wasser. Das



Projekt war jedoch mit vielen Problemen der Bodensituation konfrontiert. In dem langen Tauziehen um die Bebauung zeigte uns *Thorsten Fischer* einen Zeitungsausschnitt mit der Schlagzeile: „*Duisburg kriegt die Kurve*“, die sich dann doch nicht realisieren ließ. Wegen fehlender Fluchtwege ist eine Nutzung für Veranstaltungen daher nicht gestattet.



Es war Zeit für einen Mittagsimbiss in einem der umliegenden Restaurants. Eine Gruppe stärkte sich in einem Wirtshaus am Innenhafen.

Der RheinPark

Am Nachmittag fahren wir mit der Straßenbahn ans andere Ende der Stadt zum *RheinPark*. Die 60 ha große Fläche ist ein Beispiel, wie aus alten Industrieflächen Naherholungsidyllen geschaffen werden können. Erhalten gebliebene Bestandteile der ehemaligen Industrieanlagen geben dem *RheinPark* eine ganz eigene faszinierende Atmosphäre. Insbesondere die mit Graffitis verzierten Erzbunker.

Kletterer, Basketballer, Skater, Spaziergänger, Beachvolleyballer sind hier bestens aufgehoben. Auch zum Drachensteigen eignet sich das Gelände. Der Wind vom angrenzenden Rhein gibt den nötigen Auftrieb.

Wer es ruhiger angehen möchte, der entspannt an der 1,4 km Uferpromenade und genießt den Blick auf die geschichtsträchtige Brücke der Solidarität, den Rhein und die gegenüberliegenden Rheinauen.





Restaurant „Ziegenpeter“ im RheinPark

Gemeinsam besuchen wir den *Ziegenpeter*. Miteinander mehr erreichen – das ist der Leitsatz der Duisburger *Werkstatt für Menschen mit Behinderung GmbH*. Ganz nach diesem Motto wurde auch die Erlebnisastronomie des *Ziegenpeters* in Kooperation mit der Stadt Duisburg aufgebaut.

Soziale und ökologische Nachhaltigkeit spielen hier nicht bloß eine wichtige Rolle, sondern beides wird perfekt umgesetzt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeichnen sich durch ihre Vielfältigkeit aus; ob mit oder ohne Behinderung bereichern sie den *Ziegenpeter* mit ihrer Persönlichkeit. Die ökologische Nachhaltigkeit wird zum Beispiel bei der Auswahl der Lebensmittel und bei der Verpackung berücksichtigt. Im *Ziegenpeter* findet man einfache, regionale und traditionelle Küche mit besonderem Pfiff.

Den Rückweg bestritten die meisten zu Fuß. Vorbei an der Koptisch-Orthodoxen Kirche, durch den *Böninger Park*, kamen an einem bunten Haus vorbei und gingen weiter zum Immanuel-Kant-Park, wo sie im *Café Museum* Rast machten. Der angeschlossene Skulpturengarten zeigt über 40 dauerhaft und temporäre Skulpturen internationaler Künstler:innen. Am Weg zum Hotel kehrte eine Gruppe noch beim *Kö-Treff* ein, um ein letztes Mal auf die gelungene Reise anzustoßen.





7. TAG Di 16. August 2022

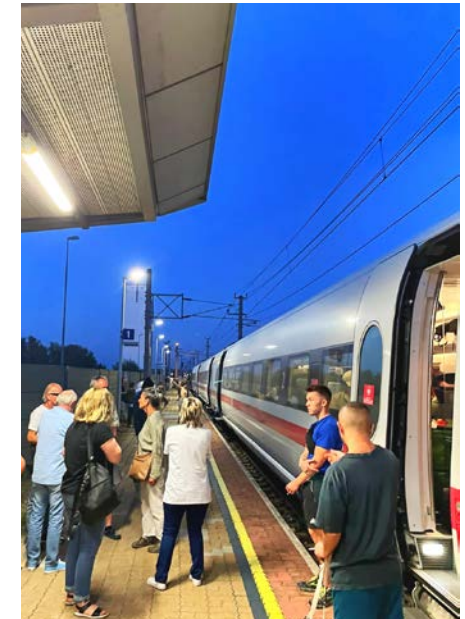
Abreisetag

Da der Zug erst zu Mittag fuhr, nutzten einige noch die Gelegenheit, das *Rheinorange* zu besuchen. Sie fuhren mit dem Bus bis „*Duisburg Rheindeich*“ und gingen dann etwa eine halbe Stunde entlang des Rheins. Dort, wo die Ruhr in den Rhein mündet, wurde 1992 die weithin sichtbare, 25 m hohe Skulptur „*Rheinorange*“ aufgestellt. Heute ist die Stelle auch Endpunkt des beliebten Ruhrtal-Radweges.

Ohne das Zusammentreffen der beiden Flüsse wäre Duisburg damals vor über tausend Jahren vermutlich erst gar nicht entstanden. In der Zeit der Industrialisierung war es ein wichtiger Standort des Ruhrgebiets und machte den Duisburger Hafen zum größten Binnenhafen der Welt und das ist er auch heute noch.

Um 12:03 Uhr war fahrplanmäßige Abfahrt vom Duisburg Hbf. mit dem *ICE 627*. Obwohl der Zug einige Minuten Verspätung hatte, klappte das Umsteigen in Nürnberg in den *ICE 29* Richtung Wien problemlos.

Kurz vor St. Pölten, in *Prinzersdorf*, war dann kein Weiterkommen mehr. Die Strecke war blockiert. Der Schaffner ließ die Fahrgäste in dem kleinen Bahnhof vorübergehend aussteigen. Um 22:25 Uhr kam der Zug mit zwei Stunden Verspätung in Wien am Hauptbahnhof an.



BILDUNGSREISEN

der Grünen Bildungswerkstatt Niederösterreich

- 2007 Prag
- 2011 Hamburg
- 2012 Dresden
- 2013 Krakau
- 2014 Rumänien
- 2015 Südtirol
- 2016 Berlin
- 2017 Bodensee
- 2018 Bremen
- 2019 Nordmazedonien
- 2021 Slowenien
- 2022 Wuppertal und Duisburg
- 2023 Straßburg und Elsass

